

„Die Politiker schaffen eine Rettungsblase“

Saarbrücken. Die Aktienkurse steigen, die Konsumlaune ist weiterhin gut, da und dort lassen Experten verlauten, das Schlimmste sei bereits überstanden. Die Optimisten haben wieder Konjunktur. Kann man ihnen trauen? „Nein“, wird wohl jeder sagen, der das jüngst im Saarbrücker Conte Verlag erschienene Buch „Die Weltvernichtungsmaschine“ gelesen hat. Darin rechnet



Stefan Frank

der Hamburger Politikwissenschaftler Stefan Frank (Foto: SZ) in süffisantem Ton mit Finanzalchimisten, Notenbankern und Politikern ab, die jeweils auf ihre Weise die gigantische

Blase nährten, deren Platzen zur jetzigen Wirtschaftskrise führte. Am Dienstagabend stellte der 33-jährige Autor in Saarbrücken seine entlarvende Analyse der Ursachen für das Desaster an den Finanzmärkten vor.

Die Krise „ist deshalb besonders schwerwiegend, weil sie jahrelang verschleppt worden ist“, maßgeblich durch die Niedrig-Zins-Politik der US-Notenbank, fasst Frank

eine der Kernthesen seiner akribisch recherchierten Untersuchung zusammen. Von den derzeit propagierten Anti-Krisen-Rezepten hält er nichts. Indem die Politiker massenhaft Geld ins System pumpen, „wird eine neue Blase, eine Rettungsblase geschaffen“, sagt Frank im Gespräch mit unserer Zeitung. Am Ende „droht der Staatsbankrott und eine große Inflation“, so das düstere Szenario, das er am Schluss des Buches entwirft. In dramatischer Zuspitzung ist das letzte Kapitel mit „Weltbankrott“ überschrieben.

Welchen Rat hat der Autor für die Verbraucher, die mit den Folgen der Krise leben müssen? „Es ist sicher richtig, das Gegenteil von dem zu machen, was Politiker empfehlen. Politiker sagen: ‚Haben Sie Vertrauen! Geben Sie weiter Geld aus!‘ Richtig ist, kein Vertrauen zu haben, seine Ausgaben zu reduzieren und möglichst viel zu sparen, um für die Krise gewappnet zu sein.“ *mzt*

◆ **Stefan Frank: Die Weltvernichtungsmaschine. Vom Kreditboom zur Wirtschaftskrise,** Conte Verlag, 199 Seiten, 13,90 Euro

Im Internet:
www.conte-verlag.de